

Vorlesung Literatur und Medien nach 1945

Vorlesung
Schreiben im Netz
Neues Medium, neue Praxis,
neue Ästhetik?

Prof. Dr. Walter Delabar
Wintersemester 2016/2017
Universität Hannover

1

WWW

2

Entstehung WWW

- www (world wide web) als militärisch-universitäres Computernetz entstanden
- Ziel: Aufrechterhaltung der Funktionalität der Verarbeitungskapazität auch bei Ausfall eines Großteils der Elemente
- Dezentralität und Flexibilität der Netzstruktur

3

Hypertext

- Hypertext als Kernidee der Vernetzung von Seiten
- 1945 von Vannevar Bush als Idee (Memex = Memory Extender) entwickelt (As we may think)
- Verbindung durch link
- Verbindungsart: assoziativ (Identität von Begriffen)
- Ziel: Aufbau von assoziativen Wissenssystemen
- Verlinkung als Navigationsform
- Weitere Form: Linklisten der Suchmaschinen
- Thematisch (Stichwort) geordnet

4

World Wide Web

- wiss kommunikations- und Diskussionsmedium
- computerübergreifendes Konzept 1989 durch Tim Burners-Lee (CERN, Genf), Basis des Hypertext Programms Enquire
- Benennung in 1990 als WWW
- Entwicklung der drei Basis-Spezifikationen des WWW: Sprachkonvention, Adresskonvention, Auszeichnungskonvention

5

Drei Säulen WWW

- HTTP (Hypertext Transfer Protocol): Spezifikation für die Kommunikation zwischen Web-Clients und Web-Servern
- URI (Universal Resource Identifier): Spezifikation für die Adressierung von Dateien und Datenquellen im Internet
- HTML (Hypertext Markup Language): Spezifikation für die Auszeichnung von Web-Dokumente

6

Ontologische Qualität

- Eigene ontologische Qualität literarisch entworfen durch William Gibson (Neuromancer, 1984, Count Zero, 1986, Mona Lisa Overdrive 1988), auch US-Spielfilm „Tron“ (1982)
- Wiederkehr in „Second Life“ (seit 2003), oder in „Matrix“-Trilogie (1999ff.)
- Ontologische Differenz bleibt vorerst unaufhebbar

7

RESSOURCE NETZ

8

Informationsressource Netz

- Unverzichtbare Informationsquelle
- Gründe: einfach zugänglich, Informationen meistens frei erhältlich, einfach und schnell zu finden, einfach und leicht verständlich

9

Recherchearten

- Erschließung von allgemeinen Informationen. Internet als größtes Konversationslexikon (nur zur Vorabinformation, nicht zitierfähig)
- Erschließung von Information durch Nachrichtendienste (Twitter)
- Erschließung von Literatur über die Bibliothekskataloge.
- Erschließung von Materialien und Quellen, v.a. für aktuelle Themen, historisch noch zu ergänzen.
- Erschließung der Forschung, in den Literaturwissenschaften anfangs nur in Einzelfällen (www.goethezeitportal.de, auch durch Linklisten der Universitätsbibliotheken, die zeitnah gepflegt werden, auch z.B.: www.germanistik-im-netz.de)

10

Qualitätsgrenzen des Internet

- Informations-Quellen oft nicht bekannt,
- Texte oft unsicher,
- Daten und Informationen oft nicht haltbar,
- Adressen flüchtig,
- Bearbeitungsprinzipien nicht erkennbar und eindeutig.
- Nur relativ wenige, aber klar erkennbare Internetquellen können als wissenschaftlich seriös angesehen werden.

11

Paste-Copy-Google- Syndrom

- Aber Achtung: Seminar- und Abschlussarbeiten, die im Netz angeboten werden, dürfen weder zitiert noch kopiert werden.
- Das Kopieren von Netzinhalten für Universitätsarbeiten weder erlaubt noch sinnvoll

12

Merkmale Internet

- Flüchtigkeit
- Sicherungs-/Archivierungsbedürfnis
- Datierungspflicht plus Adresspflicht
- Qualität beachten
- Differenz von Information, Wissen und Forschung (Konversationslexika und Internetlexika nicht zitierfähig)

13

WEB KOMMUNIKATIONSFORMEN

14

Mailingliste

- Mailverteilersystem
- Anmeldepflicht
- Kommunikationsgemeinschaft
- In der Regel als professionelles Informations- und Kommunikationssystem genutzt
- Ableger: Twitter

15

Internetforum

- Virtueller Ort zum Austausch und zur Archivierung
- Content unbestimmt (privat bis professionell)
- Thematisch geordnet
- Kommunikation asynchron
- Mitglieder schlagen Themen (Thread, Topics) vor
- Kommentare/Beiträge: Postings
- Differenz zwischen moderierten und unmoderierten Foren = Publikation der postings geprüft/ungeprüft
- Durch Anmeldepflicht zu Community

16

Online-Community

- Etabliert seit Mitte der achtziger Jahre
- Howard Rheingold: Virtuelle Gemeinschaften
- Registrierung konstituiert geschlossenen Charakter (Vereinsstruktur)
- Tonlage der Kommunikation direkt, unregelt und z.T. unbeherrscht (enttabuisiert)
- Bürgensystem soll Basisregulierung erlauben

17

Chatroom

- Internet basierte Kommunikation in Echtzeit
- Text erscheint unmittelbar nach Sendung auf dem Bildschirm des Adressaten (Push-Verfahren)
- z.T. integriert in andere Verfahren, Plattformen, Sites

18

Blog (Weblog)

- Internetseite eines Verfassers (oder Verfassergruppe), z.T. mit Kommentarfunktion
- Geführt als Kommentar, Tagebuch, Notizbuch
- Diskutiert als Sekundärmedium, Feedbackmedium der Medienindustrie (v.a. der Online-Portale)
- Keine professionellen journalistische Autoren (Pyjamajournalismus) ohne eigene Recherchere Ressourcen
- Wichtiges Instrument der amerikanischen Wahlkampagnen
- Einfaches Medium, z.T. mit privatem Charakter
- 2006 ca. 100 Mio Blogs weltweit

19

Diskussion Online-Kommunikation

- Privat, semiprofessionell
- Ohne Grenzen persönlicher, direkter Kommunikation
- Anonymisierung durch User-Name
- Rollenspiel als Möglichkeit
- Rauer, ungehemmter Ton bis Äußerung extremer Meinungen
- Shockblogs (Exempel Umfeld Ermordung Theo van Gogh in den Niederlanden)
- Problem Fake-News, postfaktische News-Gemeinschaften

20

Diskussion Online-Kommunikation

- Synchronizität/Asynchronizität: führt zu reflektierter Kommunikation
- Reduktion auf sprachlich-schriftliche Kommunikation erzeugt Missverständnisse, beseitigt aber auch Hindernisse
- Pragmatismus: schnelle Informationsbeschaffung jenseits kodifiziertem Wissen

21

**ZUR DISKUSSION UM SOCIAL
MEDIA
(AUCH SOZIALE MEDIEN, SOCIAL
WEB)**

22

Was sind Social Media

- Soziale Netzwerke und Netzgemeinschaften im Internet
- Plattformen, die zum gegenseitigen Austausch von Meinungen, Eindrücken und Erfahrungen dienen (Digitale Gespräche)
- Die Eintrittsbarrieren sind sehr niedrig (geringe Kosten, unkomplizierte Produktion etc.)

23

Welt der Social Media



Conversations in Social Media - Version 1.0 - 09/2009 by authority
<http://social-media-prisma.authority.de> | <http://www.twitter.com/authority> | Contact us for updates: prisma@authority.de



24

Arten Social Media

- **Netzwerkplattformen** (Selbstdarstellung bzw. Kontaktverwaltung):
Beispiele Soziale Netzwerke: SchülerVZ, StudiVZ, MySpace, Facebook etc
Beispiele Business Netzwerke: Xing, LinkedIn etc.
- **Video-/Fotoplattformen** (Hochladen von Videos und Fotos mit Kommentaren): Beispiele: YouTube, MyVideo, Flickr etc.
- **Weblogs, Blogs, Micro-Blogging** (Veröffentlichung von Beiträgen, die als öffentliche Journale dauerhaft einsehbar sind und von Individuen oder Körperschaften initiiert werden): Beispiele: Twitter, Litblogs, Reiseblogs, Unternehmensblogs etc.
- **Wikis** (Wissensdatenbanken zur interaktiven Bearbeitung und Recherche):
Beispiele: Wikipedia, Bildungsserver, Rezeptewiki, Musipedia etc.
- **Bewertungsportale**: Beispiele: kununu, kelzen (Arbeitgeber), helpster, docinsider (Ärzte), spickmich (Schulen und Lehrer), restaurantkritik (Restaurants), tripadvisor (Reisen) etc.

25

Wirkung Social Media

- Social Media ändern die Gewohnheiten und Möglichkeiten
- Internet Nutzer sind nicht mehr nur die Empfänger von Botschaften
- User können Blogs im Internet in Eigenregie erstellen und darin veröffentlichen oder sich in bereits bestehende Blogs integrieren

26

Kritik der Social Media

- Offener Zugang zu Informationen über Teilnehmer
- Unkontrollierbare Informationen über Teilnehmer, Offenheit der Plattformen
- Unkontrollierbarkeit der Verwendung und Darstellung
- Unklarheit über Nutzer von Informationen
- Mangelnde Balance in Zugriff auf Information
- Untilgbarkeit von Information

27

LITERATUR IM NETZ

28

Literatur im Netz

- Allgegenwart Text im Netz, geringe Präsenz Literatur
- Krise der Internetkunst berührt auch Internetliteratur
- Geringe Qualität
- Starke Fokussierung auf technische Lösungen und Einbindung multimedialer Effekte
- Doppelqualifikation Gestalter und Programmierer

29

Definition Internetliteratur

- „Digitale Literatur ist eine künstlerische Ausdrucksform, die der digitalen Medien als Existenzgrundlage bedarf, weil sie sich durch mindestens eines der spezifischen Merkmale digitaler Medien – Interaktivität, Intermedialität, Inszenierung – auszeichnet.“ (Roberto Simanowski, 2002)
- Begriffsvorschlag: Interfictions

30

Acht Thesen zu digitalen Poesie (F. W. Block, undatiert)

1. Digitale Poesie erzielt ästhetischen Gewinn, insofern sie nicht nur in, sondern vor allem mit ihren ganz spezifischen Medien arbeitet – oder auch gegen sie.
2. Mit digitaler Poesie geschieht nichts radikal Neues.
3. Digitale Poesie ist nicht Verbesserung, Einlösung oder Übersetzung (post)moderner Schreibweisen.
4. Der Ort digitaler Poesie im Netz der Literaturen findet sich im Programm des literarischen Experiments.
5. Digitale Poesie präsentiert und exemplifiziert den Gebrauch von Sprachen bzw. Zeichensystemen in der Symbolmaschine Computer.
6. Digitale Poesie erweitert das Spektrum der poetischen Gestaltung von Raum und Zeit.
7. Digitale Poesie veräußerlicht und veranschaulicht Technologie – auch Technologien des Selbst.
8. Digitale Poesie könnte Anregungen für das poetologische Gespräch liefern.

31

Varianten

- Mitschreibeprojekte (eine Geschichte, die von mehreren Autoren aus unterschiedlichen Perspektiven geschrieben wird, rein textlich)
- Hyperfictions (verlinkte Seiten, ebenso rein textlich, gelegentlich aber nicht notwendig auch multimedial)
- Multimedia (Seiten und Projekte, auf denen verschiedene Medien miteinander verbunden werden)

32

Die Webseite wurde nicht gefunden



- Netzliteratur-Ära Anfang des Jahrzehnts
- Mit großer Medienresonanz
- Geringe Durchsetzungskraft
- Zahlreiche Projekte mittlerweile archiviert oder unzugänglich für Normalnutzer (Exempel am Pool)
- Wenig Neuprojekte (23:40 Phase II)

33

Durchsetzung Interfictions?

- Kaum Projekte im Netz
- Kein dauerhafter Zuspruch
- Interaktivität als Belastung nicht als Chance gesehen
- Geringer Erfolg
- Grund: Überforderung der Nutzer und geringer Nutzen für Teilnehmer, Anwender

34

Verhältnis zu konventioneller Literatur

- Simanowski grenzt Blogs, die auf Druck zielen, aus
- Konventionelle Autoren haben Web als Präsentationsort genutzt (Gibson, Stephen King, Jelinek)
- Buchprojekte werden aus Webprojekten extrahiert

35

KONVENTIONELLES SCHREIBEN IM NETZ

36

Literatur im Netz (Jelinek: Neid)

- Verstoß gegen Rezeptionsgewohnheiten
- Kompatibel mit Schreibgewohnheiten
- Steuerungskompetenz der Rezipienten
- Text = Material
- Veränderte Positionierung Literatur in Realität



www.elfriedejelinek.com

37

Buch oder Nicht-Buch?

„Jetzt flehen mich schon seit Wochen meine besten Freundinnen und Freunde an, fast weinend, das Buch ‚Neid‘, das gar kein Buch ist, nicht lesen zu müssen. Sie glauben, sie müssen es, wie jedes ordentliche Buch (bei dem man das Ende nicht vor dem Anfang kennen soll, manchmal, bei einem Krimi, will man das ja wider besseres Wissen), von vorne bis hinten durchlesen. Gut, also kein Buch, meinerwegen, ja, wegen mir!, aber: Ausdruck kompliziert und papierverschlingend, neuer Toner muß gekauft werden, die Blätter fliegen herum wie Vögel, man kann sie nicht bändigen, man kann sich mit diesem Papierhaufen nicht auf den Balkon setzen, überhaupt nicht ins Freie, ins Offene, man kann das nirgendwohin mitnehmen, es kommt alles durcheinander. Man muß es dann womöglich wieder ordnen. Man bereut schon bald bitter, es ausgedruckt zu haben, denn nun ist das Papier verschwendet, das hat ja schließlich auch was gekostet, Bäume mußten gefällt werden, nur damit einem selbst das dann überhaupt nicht gefällt, was man da liegen hat, dieser Klotz, dieser unordentliche Papierstrunk, dieser Blättertorso, den man nie im Leben auf Kante kriegt, nicht einmal, wenn man sich die Kante selber gibt. Wie beträgt man sich diesem Betrug, ich meine diesem Roman gegenüber? Bitte, ich zum Beispiel möchte das eh nicht lesen müssen.“

38

Mangelnde Spezifikation des Romans

„Dieser Roman ist da und gleichzeitig nicht da, in all seiner Rücksichtslosigkeit gegen mich (und äußerste Rücksichtnahme gegen Sie, denn Sie allein bestimmen ja über ihn!), in all seiner Leere, wenn man ihn mit einem einzigen Knopfdruck entfernt hat. Das ist es vielleicht: Die Leere zum Vorschein bringen, durch den Druck einiger Tasten. Es wird alles ganz weiß, weil Sie es vorhin gerade gelöscht haben. Es kann aber jederzeit wieder gerufen werden. Ich zähle nicht, wie oft und was wie oft. Ich zähle auf niemanden und zu niemandem.“

39

Das Ich und das Buch

„Wo Ich draufsteht, ist zwar Ich drin, aber Ich ist sowieso nicht Herr im eigenen Haus, es ist höchstens der Hausmeister, der die Böden des Bodenlosen wischt. Aber das alles kann Ihnen egal sein. Wenn Sie ich sein wollen – bitte, von mir aus, aber wenn Sie ich wären, würden Sie merken, daß Sie alles sein wollen und überall, nur nicht ich und nur nicht dort, wo ich bin. Oder bitte, von mir aus, lernen Sie nichts, auch das können Sie. Sie können das Nichts, und Sie können alles, Sie können ein Wesen oder ein Unwesen sein, indem Sie Macht über andre (und wäre es Ihr Hund oder Ihr Partner oder Ihr Kind) ausüben wollen. Ich will das nicht. Ich will es nicht. Ich bin mir genug. Und ich habe von Ihnen genug, selbst wenn Sie nicht genug von was auch immer kriegen können. Bleiben wir getrennt! Das ist gut so. Aber das Bleibende möchte ich nicht geschaffen haben, also bitte nicht ausdrucken! Lassen Sie es laufen. Es genügt, daß ich derweil noch dableiben muß.“ (Jelinek Anm. zu Neid)

40

Rainald Goetz: Klage (2008)



Goetz 1983 beim Ingeborg Bachmann Wettbewerb

41

Internettagebuch „Abfall für alle“ (1998)

- Tagebuch als genuines Selbstfindungsprojekt
- „Abfall für alle“ firmierte als „Roman“
- Versuch, den flüchtigen Moment zu erreichen
- Lit. Projekt Goetz: Realität angemessen erzählen
- Beerbt Rolf Dieter Brinkmann (Gedichte, Roman, Montagetagebücher)



42

Diff. Erzählen / Roman

- Tagebuch notiert, schnell, ungeprüft, unreflektiert
- Roman erzählt, inszeniert, hebt hervor, konstruiert Ereignisse, Abläufe, Wahrnehmungen nach Gestaltungsabsicht Erzähler
- Damit erhöhte Distanz Erzählung zu Realität
- Goetz entscheidet sich gegen das Erzählprinzip

43

Status in „Klage“ (2008)

„Reichts denn schon, so bisschen Nachtleben rumzuforschen und davon zu berichten? Vielen nicht, mir schon. Die Schwierigkeit ist nur, von dort auch wirklich das Erlebte nachhause zu mitzubringen in den Text. Er sollte so bewusstlos, ichstark und zugleich Autorschaft frei sein, wie das im Geschehen sich verlierende Auftreten des angenehmen, ungedruckten, uneitlen Menschen dort. Viele von genau denen kommen im richtigen Nachtleben zusammen, und die dabei gemachten Erfahrungen wollen im nachträglichen Bericht nicht angeberhaft aufgeplustert werden Dazu tendiert aber das Geschriebene, weil es so leise ist, will TEXT werden, stolz, hysterisch, gewichtig. In vielen Blogs wird jetzt die grundlegende Erfahrung des Schreibens gemacht, dass das vom eigenen Erleben erzählende Schreiben so lange gut geht und gut klingt, solange die Ichfigur sich selbst und ihren Berichten gegenüber eher blind bleiben kann.“

44

Goetz 2008

- Niederschrift des alltäglich Erlebten
- Schrift als universelles Medium
- Ziel: Aufhebung, Bewahrung des gelebten Moments
- Entstehung Widerspruch: Aufhebung des gelebten Moments widerspricht dem essentiell

45

Goetz: Klage (2008)

- Geht zurück auf Blog auf Seite Zeitschrift Vanty Fair (2007-2008, mittlerweile gelöscht)
- Breite Rezeption in Feuilleton bis in Pop/Musik-Zeitschriften
- Verstärkt konventionelle Textteile
- Hohes qualitatives und quantitatives Niveau der Textproduktion
- Unendlichkeit, Offenheit des Web-Raumes
- Unabschließbarkeit des Projekts
- Headlines als Sinn produzierende Elemente

46

JOINED FICTION

47

Juli Zeh

- *1974 in Bonn
- Autorin, promov. Juristin
- Lebt in Brandenburg, verh. 2 Kinder
- Bisläng ca. 20 Buchveröffentlichungen



48

Juli Zeh: Unterleuten



- 2016 erschienen
- Sehr erfolgreich
- Breit besprochen, Auflage über 100.000
- Gesellschaftsroman, Angesiedelt in brandenb. Dorf
- Thema: Auseinandersetzungen in Dorf zwischen alten Parteien und neuen Interessen

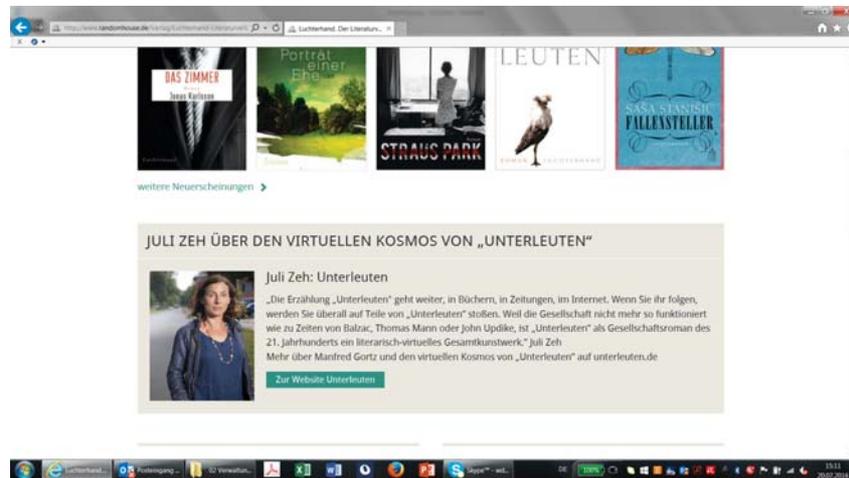
49

Joined Fiction

- Fortsetzung des Romangeschehens in Realität 1. Grades: Anbindung Textrealität an Realität durch Anhang (Journalistin, die angebliche Spiegel online Meldung nachrecherchiert)
- Fortsetzung des Romangeschehens in Realität 2. Grades (Web, Literatur): Etablierung von Webseiten, Verfassen von Referenzliteratur, Drehen von Youtube-Videos, Verlinkung de Websites, Integration von Werbewebsites und Websites fiktiver Figuren / Entitäten (Dorf)
- Fortsetzung von Romanfiguren in Webdebatten (Debatte im Pferdefrauen auf website Reiterzeitschrift)

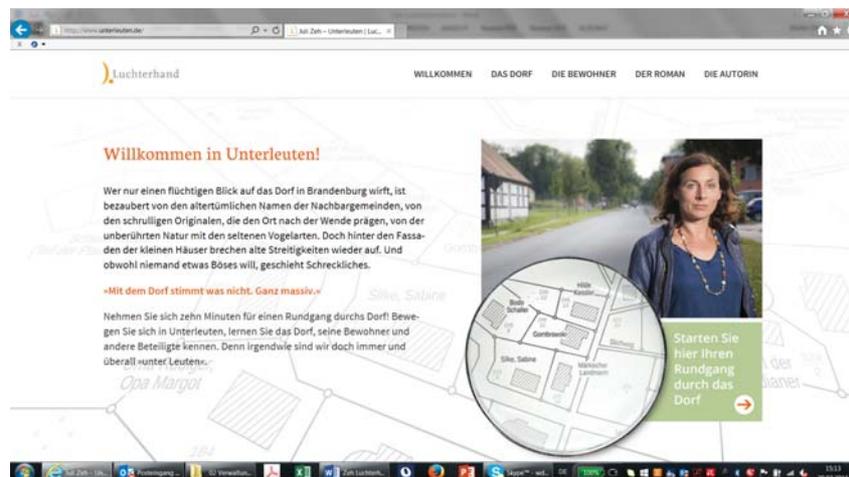
50

Verlagsseite



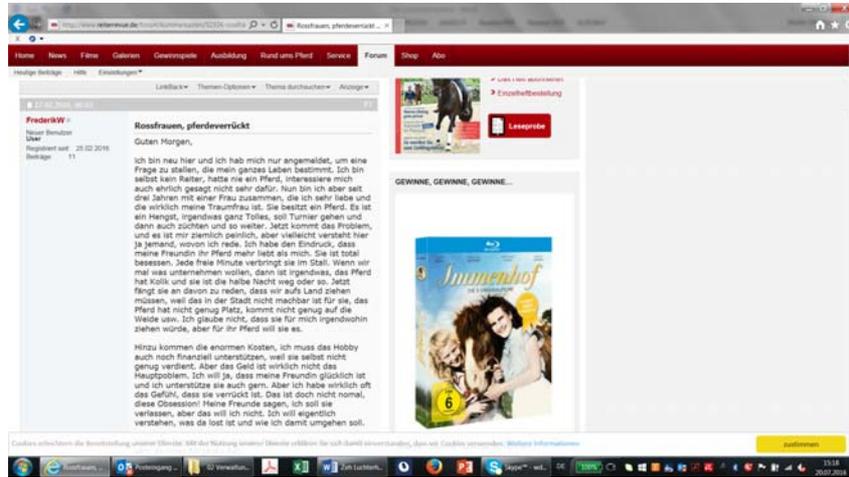
51

Seite Unterleuten



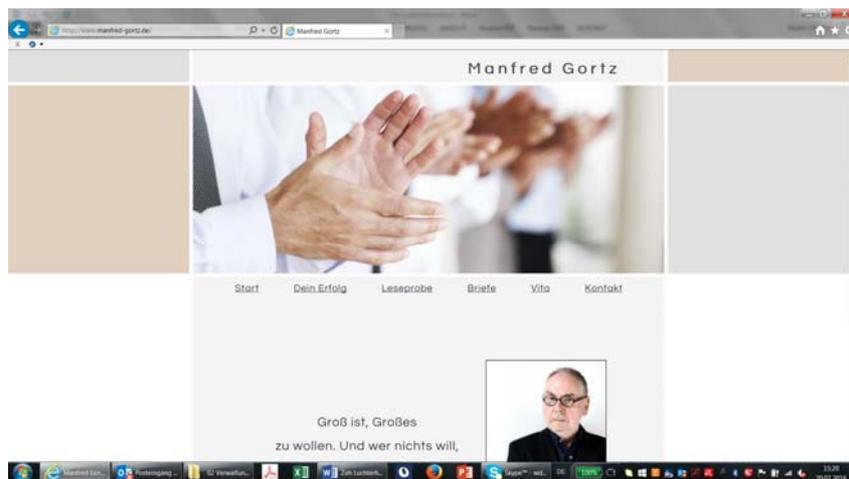
52

Pferderevue Blog



53

Website Manfred Gortz



54

Literatur

- Roberto Simanowski: Interfictions. Vom Schreiben im Netz. Frankfurt/M. 2002
- Howard Reingold: Virtuelle Welten. Reisen im Cyberspace. Reinbek bei Hamburg 1995.
- Geert Lovink: Zero Comments. Elemente einer kritischen Internetkultur. Bielefeld 2008.
- Handbuch der Mediengeschichte. Hrsg. von Helmut Schanze. Stuttgart 2001.
- Literatur und Hörbuch. Hrsg. von Natalie Binczek und Cornelia Epping-Jäger. Text + Kritik (2012) Heft 196.
- Digitale Literatur. Hrsg. von Roberto Simanowski. Text + Kritik (2001) Heft 152.

55

Vielen Dank für die
Aufmerksamkeit !

Kontakt: walter.delabar@t-online.de
www.delabar.net

56